

Crudeland

THEATER FREIBURG

BZ-Kultur

Eine Bühne fürs Theater



badische-zeitung.de/kultur

Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo:
Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen.
Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht.
Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.

Badische  **Zeitung**

Uraufführung

Mpumelelo Paul Grootboom Crudeland

Premiere am 21. Oktober 2017, Großes Haus

Aufführungsdauer ca. 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte Hartmann und Stauffacher GmbH, Verlag für Bühne, Funk und Fernsehen, Köln



Uraufführung
Mpumelelo Paul Grootboom

CRUDELAND

Mitarbeit und Übersetzung Rolf C. Hemke

Sally Kirkland Janna Horstmann
Vanessa „Vee“ Ryan / Journalistin Angela Falkenhan
Shado Katanga Lukhanyo Bele
Jan Visscher Henry Meyer
Janko Banda / Journalist Komi Mizrajim Togbonou
Joseph / White Thieß Brammer
Naude / Black Victor Calero
General Baraka Gotta Depri

Tänzer_innen Irene Carreño Monsalve, Henry Motra, Michael Tesfamariam
Statisten_innen Fabiano Matos de Jesus, Coura-Lale Tall
Live-Kamera Arsenius Maier-Dairaine

Regie Mpumelelo Paul Grootboom **Bühne & Kostüme** Katrin Kersten **Video** Martin Prinoth
Choreografie Gotta Depri **Musik & Ton** Julien Guiffes **Licht** Michael Philipp **Dramaturgie**
Michael Billenkamp, Rolf C. Hemke

Regieassistenz & Abendspielleitung Miriam Götz, Nola Friedrich **Inspizienz** Petra Stöver
Technische Einrichtung Lothar Gorzalka **Requisite** Franziska Natterer **Bühnen- und
Kostümbildassistenz** Paula Mierzowsky, Pia Salecker **Übertitel** Carla Brazell/Norbert Eßer/
Sigrid Winter **Statisterei** Holger Schmidt

Technische Direktion Beate Kahnert **Werkstattleitung** Alexander Albiker **Referentin der
Technischen Direktion** Anne Kaiser **Bühnentechnik** Stephan Lux **Beleuchtung** Stefan Meik
Dekoration Klaus Herr **Malsaal** Christoph Brucker **Maske** Michael Shaw **Requisite** Eva
Haberlandt **Rüstmeister** Raphael Weber **Schlosserei** Bernd Stöcklin **Schneiderei** Jörg Hauser
Schreinerei Wolfgang Dreher **Theaterplastik** Reinhard Pilardeaux **Tontechnik** Jonas
Gottschall **Instandhalter** Alfred Manger

ZUM STÜCK CRUDELAND

Mpumelelo Paul Grootboom hat in seinem Stück den Ort des Geschehens in das fiktive afrikanische Land Bamandu gelegt. Hier kämpft Shado Katanga, für den der nigerianische Autor und Umweltschutzaktivist Ken Saro-Wiwa Pate stand, gegen staatliche Korruption und Gerechtigkeit für das Volk der Abari. Sein Widerpart ist zum einen General Baraka, Präsident von Bamandu, und zum anderen der Chef von Euro Oil, Jan Visscher. Seit Jahren scheffelt Euro Oil gewaltige Gewinne aus den Ölvorkommen im Abariland. Gewinne, die jedoch auf Kosten der Bevölkerung gehen, da durch die Ölverschmutzung das Land nahezu unbewohnbar geworden ist. Katanga ruft die Abari nun zum gewaltlosen Widerstand gegen Regierung und Euro Oil auf. Dazu gründet er die ASM (Abari Social Movement), erringt darüber internationales Ansehen und wird so zu einer ernsthaften Gefahr für Baracka und Visscher.

Parallel zu Katanga kämpft Janko Banda, Anführer einer Rebellengruppe und einstiger Jugendfreund Katangas, seinen eigenen Kampf. Er entführt einige Mitarbeiter von Euro Oil, um über das Lösegeld seinen Krieg gegen die Regierung zu finanzieren. Sally Kirkland, die Schwester einer der Geiseln, reist nun nach Bamandu, um die stockenden Verhandlungen zwischen der Regierung und den Geiselnehmern zu beschleunigen. Dabei gerät sie immer tiefer in einen gefährlichen Sumpf aus Macht, Gier, Korruption und Intrige.

Mpumelelo Paul Grootbooms Stück CRUDELAND ist zwar Fiktion, beruht aber auf den realen Ereignissen in Nigeria Mitte der 90er Jahre. Der gewaltlose Widerstand Ken Saro-Wiwas, an der Spitze der Ogoni-Bewegung, gegen das Abacha-Regime und den für die beispiellose Umweltzerstörung im Nigerdelta verantwortlichen Shell-Konzern kosteten ihn das Leben. In einem Schauprozess vor einem Militärgericht wurde Saro-Wiwa zum Tode verurteilt und trotz massiver internationaler Proteste am 10. November 1995 in Port Harcourt hingerichtet.

Michael Billenkamp



Angela Falkenhan // Janna Horstmann

AUTOR UND REGISSEUR MPUMELELO PAUL GROOTBOOM ÜBER SEIN STÜCK **CRUDELAND**

Rolf C. Hemke: Was war für Dich der Grund, Dich mit der Geschichte des in Nigeria hingelerichteten Autor und Umweltschutzaktivisten Ken Saro-Wiwa zu beschäftigen?

Mpumelelo Paul Grootboom: Ich hatte schon immer vor, mich irgendwann mit seiner Geschichte zu beschäftigen. Als Ken Saro-Wiwa 1995 von dem Abacha-Regime zum Tode verurteilt wurde, war ich noch recht jung. Parallel zu seinem Schauprozess ging bei uns in Südafrika unter der Führung von Nelson Mandela und Thabo Mbeki die Apartheid zu Ende. Es gab damals einige, die meinten, dass Mandela Saro-Wiwa hätte retten können. Und genau diese Frage hat mich immer beschäftigt: Hätte Mandela Saro-Wiwa wirklich retten können und warum hat er es nicht getan? Mbekis Begründung war, dass sie sich auf Geheiß der Europäischen Gemeinschaft nicht in die Angelegenheit eines anderen afrikanischen Landes einmischen sollten. Im Grunde war

es also der rein panafrikanische Blick auf das Geschehen, der mich dazu bewogen hat, mich mit dieser Geschichte zu beschäftigen. Aber beim Schreiben und Inszenieren des Stoffes, habe ich mich dann entschlossen, die europäische bzw. globale Perspektive als Hintergrund zu wählen, weshalb die Geschichte auch ein Stück weit fikionalisiert ist.

Mit anderen Worten, wenn Du die Geschichte in Südafrika inszenieren würdest, stünden jetzt Mandela und Mbeki als Figuren auf der Bühne?

Ja, es wäre dann eine rein afrikanische Geschichte über Südafrika und Nigeria geworden. Wenn man sich mit der ganzen Angelegenheit genauer beschäftigt, liest sich das wirklich wie ein Thriller: Mit dem Konflikt und den harten Auseinandersetzungen zwischen Mbeki und Mandela und der ambivalenten Beziehung von Abacha, dem damaligen nige-

rianischen Diktator, zu Mandela, Mbeki und Ken Saro-Wiwa. Aber das ist dann wirklich ein komplett anderes Stück, vor allem eines für ein südafrikanisches Publikum.

Noch einmal explizit die Frage: Warum hast Du Dich dafür entschieden, die Geschichte zu fikionalisieren und nicht Ken Saro-Wiwa als Figur auf die Bühne zu stellen?

Das hatte ja auch noch andere Gründe, als die Perspektive. Zum einen wollte ich mich von den historischen Fakten nicht zu sehr einengen lassen. Diese Freiheit beim Schreiben ist mir extrem wichtig, gerade auch um Charaktere wie unseren Euro Oil Chef Jan Visscher entwickeln zu können. Und zum anderen wollte ich auch die Geschichte ein Stückweit in unsere Gegenwart holen. Ich will damit den Zuschauern auch zeigen, dass sich die Verhältnisse seit den 90er Jahren in Afrika in keinster Weise verbessert haben, dass der Tod von Ken Saro-Wiwa nicht zu einem Umdenken oder zu einer Veränderung geführt hat. Es ist damit auch ein ganz anderes Stück geworden, als wenn ich es in Südafrika inszeniert hätte. Dort hätte ich zum Beispiel deutlich mehr Musik verwendet, Songs, chorische Gesänge im Stile des südafrikanischen „Msabalazo“, dem Protesttheater, das den Kampf gegen die Staatsmacht zum Thema hat.

Ist CRUDELAND nicht trotzdem auch ein Protesttheaterstück? Immerhin steht der Widerstand einiger weniger gegen ein diktatorisches Regime im Mittelpunkt?

Ja, aber eben ohne den südafrikanischen Kontext. Es ist ein Stück über Turbokapitalismus, die zynischen Schattenseiten der Globalisierung.

Ein Stück über die Verantwortlichkeit, die jeder einzelne für das trägt, was in dieser Welt passiert. Und es ist ein Stück über Aktivist:innen, über friedliches Engagement, für das im Westen zum Beispiel auch sowas wie die Occupy-Bewegung steht. Es würde sich kaum anbieten, ein Protesttheaterstück im Msabalazo-Stil in Deutschland zu inszenieren, da es hier keinerlei Tradition für derartige Songs, Gesänge oder Tänze gibt. Deshalb musste ich andere Wege finden, um die Geschichte als eine Art Protest Play zu erzählen. So etwas versuche ich hier tatsächlich zum ersten Mal. Und ich habe den Eindruck, dass sich bei dieser Herangehensweise für mich neue und interessante Momente ergeben.

Du hast in Dein Stück eine kleine spitze Bemerkung eingeflochten, in der eine Figur zur Aktivistin Sally sagt, sie möge doch zurück nach Europa gehen und sich dort „für oder gegen Flüchtlinge“ engagieren. Die Flüchtlingsfrage ist in der Tat eines der aktuellen Themenschwerpunkte für Aktivist:innen in Westeuropa. Aus der Wendung scheint mir aber auch ein ironischer Autor zu sprechen?

Ja, da ist schon was dran. Der europäische Aktivismus ist ganz anders als wir ihn in Südafrika kennen. Und die europäische Variante wird bei uns gerne etwas belächelt. Aktivismus gehört für uns auch über 20 Jahre nach dem Ende der Apartheid noch zum Alltag, wenn man sich auch die Studentenproteste der jüngeren Vergangenheit anschaut, z. B. die „Rhodes Must Fall“-Bewegung, in der es darum ging, Symbole, die mit dem Apartheid-Regime in Verbindung gebracht werden, aus den Universitäten zu entfernen. Die West-

europäer protestieren eher gegen weltweite Probleme wie den Turbokapitalismus oder die globale Erwärmung. In Südafrika geht es dagegen zumeist um ganz konkrete Fragen und Missstände des alltäglichen Lebens.

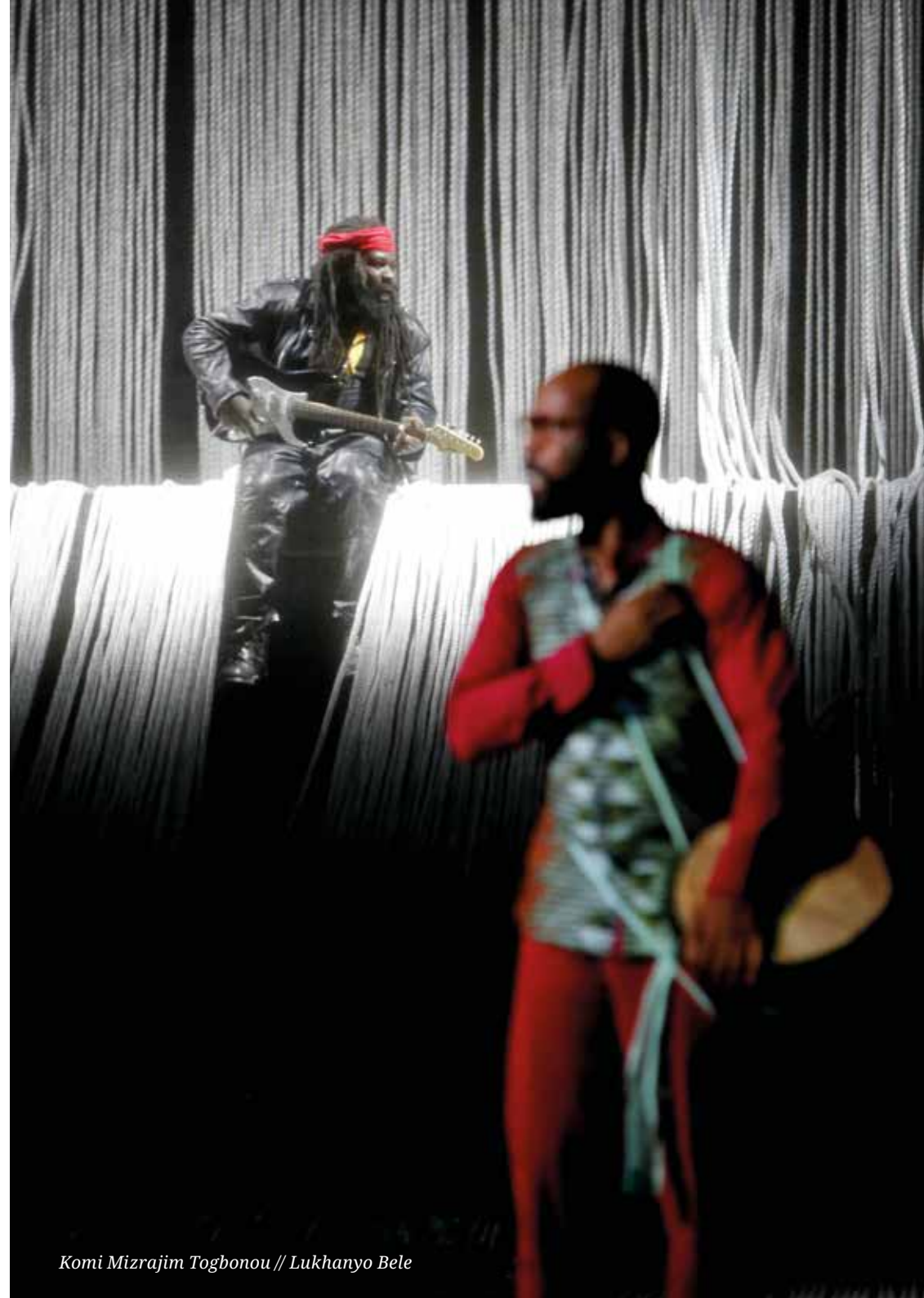
Eine weitere besondere Tradition des süd-afrikanischen Theaters ist das Storytelling, das spezifische theatrale Geschichtenerzählen durch einen Erzähler oder eine Erzählerin. In CRUDELAND ist diese gleichzeitig eine der Hauptfiguren.

Ja. Im Vergleich zu gängigen ästhetischen Positionen im deutschen Theater komme ich aus einer Theaterszene, in der gerne ganz konventionell Geschichten erzählt werden. Und natürlich kann man diese Erzählerfigur auch vor diesem Hintergrund betrachten. Allerdings ist die Erzählerin auch aus Gründen der Zeitökonomie in diesem Stück sehr wichtig, da es sich einfach um eine – wie ich finde – sehr starke Geschichte handelt und das Stück wahrscheinlich sonst zu lang geworden wäre, wenn ich alle Szenen ausgeschrieben hätte und nicht manche Passagen mittels der Erzählungen hätte quasi überspringen können. Allein schon in dem Schlussmonolog, den ich gerade nochmal neu geschrieben habe, habe ich gedacht: Oje, jetzt habe ich

dies und das vergessen und das muss auch noch rein. Obwohl ich wusste, dass das aus dramaturgischer Sicht dann viel zu lange geworden wäre...

Es ist aber ja eine für Dich sehr gängige Arbeitsweise, einen Text während der Proben erst fertigzuschreiben und Deine Figuren auf die Charaktere und Möglichkeiten Deiner Schauspieler zuzuschneiden...

Ja, das stimmt. Ehrlich gesagt, wäre es mir in diesem Stück zum Beispiel sehr schwer gefallen, die Figur Visschers anzulegen, wenn ich nicht den konkreten Schauspieler Henry Meyer vor mir gehabt hätte, der diese Rolle auf seine Weise auch sehr spezifisch verkörpert. Wenn man einfach sieht, wie der Spieler eine solche Figur, sein Textmaterial greift und formt. Und Visscher ist jetzt nur ein Beispiel. Während des Probenprozesses zu schreiben, hat wirklich – abgesehen vom Stress auch fertigzuwerden – viele Vorteile. Zum Beispiel, dass es eben nicht nur das Werk eines einzelnen ist, sondern dass sich Ideen aller Kreativen im Produktionsprozess irgendwie darin widerspiegeln, natürlich gefiltert durch den Autor und Regisseur. Aber aus meiner Erfahrung entstehen aus einer solchen Arbeitsweise die besten Ergebnisse...





Henry Motra // Lukhanyo Bele // Janna Horstmann // Thieß Brammer // Coura-Lale Tall
Irene Carreño Monsalve // Michael Tesfamariam // Fabiano Matos de Jesus

„Shell & Co. bringen uns um“ Ken Saro-Wiwa und die ökologische Zerstörung des Nigerdeltas

Die neun Todeskandidaten schritten aufrecht zum Galgen. Sie riefen: „Unser Kampf geht weiter!“, und sie sangen die Hymne ihres Ogoni-Volkes. Die nigerianische Nachrichtenagentur AM News schrieb: „Die Männer waren fröhlich bis zum Ende.“ Das Ende kam am Freitag, dem 10. November, um halb zwölf vormittags. Um 3.15 Uhr nachmittags wurden die Leichen des nigerianischen Schriftstellers Ken Saro-Wiwa und acht seiner Mitstreiter auf dem Friedhof von Port Harcourt verscharrt. Verurteilt hatte sie ein Sondertribunal, das jedem rechtsstaatlichen Prinzip spottet. Exekutiert wurden sie von einer Diktatur, die zu den unberechenbarsten und gnadenlosesten der Welt gehört. Das Verbrechen Ken Saro-Wiwas: Er kämpfte mit gewaltlosen Mitteln für das Überleben seines Volkes, der Ogoni. Gegen die nigerianische Militärjunta. Und gegen multi-nationale Ölkonzerne. Für die unterdrückte Minderheit der Ogoni, die im Mündungsdelta des Niger lebt, war Ken Saro-Wiwa die Symbolgestalt des Widerstands. Das Militärregime hasste ihn mit Leidenschaft. Der Kampf des 54jährigen Schriftstellers galt einer Machtclique, die alle Profite aus dem Ölgeschäft im Nigerdelta einstreicht und der dort lebenden Bevölkerung keinen Penny übrig lässt. Und er galt den Ölkonzernen, die die Lebensgrundlage der Menschen zerstören und sich um das Unheil, das sie anrichten, nicht scheren. Saro-Wiwas Vorwürfe gegen Elf und Agip, vor allem aber gegen Shell, wurden immer härter: „Shell & Co. bringen uns um“, klagte

er an. Und: „Shell führt einen ökologischen Krieg gegen die Ogoni.“ Die Eingaben der Ogoni stapelten sich bei den Bundesbehörden in Lagos und Abuja. Sie blieben unbeantwortet. Das Öl floss. Die Petrodollar rollten. Die Ogoni litten.

Infanteriegeneral Sani Abacha, Nigerias Diktator, hatte Saro-Wiwa schon vor seinem Putsch einen Ministerposten im künftigen Kabinett angeboten. So läuft es oft im afrikanischen Machtroulette: Kann man den Gegner nicht kleinkriegen, lädt man ihn an die Fleischtöpfe. Doch der unbeugsame Ogoni lehnte die Offerte dankend ab. Er wollte mit dieser Marionettenregierung nichts zu tun haben. Die Ogoni sind ein bettelarmes, darbenes und krankes Volk, dessen Unglück die Schätze des Bodens sind, auf dem es lebt. Es zählt etwa eine halbe Million Menschen und besiedelt den Nordosten des Nigerdeltas, soweit die menschliche Erinnerung zurückreicht. Die Ogoni ernährten sich vom Feldbau und Fischfang. Ihr fruchtbarer Landstrich wurde einst als „Brotkorb“ der Region gerühmt. Im Jahre 1958 entdeckten Bohrtrupps ausgedehnte Ölfelder unweit der Siedlung Bomu. Seither wurde im Territorium der Ogoni schwarzes Gold im Wert von schätzungsweise hundert Milliarden Dollar gefördert. Der Stamm könnte so reich sein wie das Scheichtum von Kuwait. Doch ihm wurde der Ölsegen zum Fluch: Nach dreieinhalb Jahrzehnten ist

die Umwelt der Ogoni vernichtet und die Zukunft der Menschen schon vergangen. „Männer, Frauen und Kinder sterben langsam, die Luft und die Flüsse sind vergiftet, und am Ende wird das Land sterben“, sagte Ken Saro-Wiwa. Er sagte das schon seit vielen Jahren, aber niemand wollte es hören: der Staat Nigeria nicht, die Ölkonzerne nicht und die Weltöffentlichkeit auch nicht.

Dreieinhalb Jahrzehnte dauerte es, ehe sich die Ogoni organisierten, genauer gesagt bis 1990. Am 26. August jenes Jahres wurde MOSOP ins Leben gerufen, die Bewegung für das Überleben der Ogoni. Die Wortführer des Widerstands verfassten eine Bill of Rights noch 1990 und legten sie der Bundesregierung Nigerias und dem Ausschuss für Indigene Völker der Vereinten Nationen vor. Die 20 Artikel lesen sich wie eine Anklageschrift gegen den Raubkapi-

Der Geist kann nicht mit Gewehren zum Schweigen gebracht werden.

Ken Saro-Wiwa

talismus. Gewinn für die Ogoni nach dreißig Jahren Ölausbeutung: „Nothing.“ Null und nichts. Lage der Bevölkerung: 80 Prozent Analphabeten, ein Arzt für 70000 Menschen, 85 Prozent Arbeitslose, eine Lebenserwartung von 51 Jahren, keine Vertreter in den Institutionen der föderalen Regierung. Keine Straßen. Kein Leitungswasser. Keine Elektrizität. Keine sozialen Einrichtungen. Fazit: „Das Volk der Ogoni fordert politische Autonomie und

einen gerechten Anteil an seinen ökonomischen Ressourcen, um sich zu entwickeln.“ Die Antwort der Regierung: Sie schickte Soldaten, um die Bohrstellen zu sichern.

Wer aufbegehrt, erreicht mehr. Das lehrt die Erfahrung im Nigerdelta. Je lauter der Protest aus den Gemeinden kommt, desto mehr investieren die Ölfirmen in Projekte – nicht aus Großmut, sondern um die Leute ruhig zu halten. Die radikalere Methode heißt Sabotage. Sie funktioniert wie eine Gemeindesteuer. Die Bürger beschädigen eine Pipeline oder stören die Produktion, fordern Entschädigungen, erhalten einen Stillhalteobolus. Doch die Korruption sorgt dafür, dass die Wiedergutmachungen nicht bei den Geschädigten ankommen. Die Gelder versickern in den Taschen der Konzernangestellten und Mittelsmänner wie das Öl in den Mangrovensümpfen. „Die Leute ahnen, dass das wahre Problem die Regierung ist. Aber sie sehen nur Shell.“ Shell und die vielen Petrodollar. Dagegen steht der bescheidene Wunsch nach einer Verkehrsanbindung, um den jämmerlichen Lebensstandard ein bisschen anzuheben. Die Jugend hat den Respekt vor der älteren Generation verloren. Daraus erwachsen den Ölkonzernen ganz neue Probleme. Früher schlossen sie ihre Abkommen mit den Häuptlingen und hatten damit die Sache einigermaßen im Griff. Heutzutage ist auf die traditionellen Führer weniger Verlass, weil sie sich der



Zustimmung ihrer Gemeinden nicht mehr sicher sein können.

Die Erosion natürlicher Autorität ist ein Grund für den vierfachen Mord am 21. Mai 1994, der Saro-Wiwa das Todesurteil eintrug. Die Opfer, vier moderate Ogoni-Führer, gehörten zu den Gründervätern von MOSOP. Sie plädierten für Kompromisse und kritisierten den harten Kurs, den die Organisation gegen die Regierung und Shell eingeschlagen hatte. Ein entfesselter Mob beschimpfte sie als „Geier“ ehe sie von Jugendlichen ihrer eigenen Organisation umgebracht wurden.

Der Widerstand im Nigerdelta war durch Strafexpeditionen nicht mehr zu ersticken. Deshalb wählte das Regime eine Strategie des organisierten Terrors. Spezialeinheiten und Kill-and-go-Kommandos fallen systematisch über die Dörfer her. Augenzeugen berichten von Plünderungen, Hinrichtungen, Mordbränden und Vergewaltigungen. Im Juli 1994 zieht amnesty international eine vorläufige Bilanz: Über 1800 Tote und 30000 Obdachlose. Was zornige Diplomaten als „Staatsterrorismus“ bezeichnen, nennen die Ogoni Völkermord. Besonders berüchtigt ist ein Mann namens Paul Okuntimo. Der war Ende 1993 vom Militärverweser des Bundesstaates Rivers mit der Rekrutierung einer vierhundert Mann starken Sondereinheit beauftragt worden. „Ich werde das Ogoni-Land befrieden. MOSOP wird nicht mehr existieren, wenn ich fertig bin“, erklärte Okuntimo. Sein Erzfeind war Ken Saro-Wiwa, der Präsident von MOSOP. Erst galt es, ihn auszuschalten, dann seine Bewegung zu zer-

schmettern. Die Häscher von Major Okuntimo holten Saro-Wiwa am 22. Mai 1994 um ein Uhr nachts ab und verschleppten ihn an einen unbekanntem Ort. Nichts Neues für Saro-Wiwa. Er war seit Jahren „Stammkunde“ im Kerker des Geheimdienstes, der nur einen Steinwurf von seinem Büro in Port Harcourt entfernt liegt. Im Januar 1995 beginnt in Port Harcourt der letzte Prozess gegen Ken Saro-Wiwa und seine Mitstreiter. Die Anklage lautet auf Beihilfe zum vierfachen Mord, geschehen am 21. Mai 1994, verübt an vier gemäßigten Ogoni-Führern. Daraus strickten die Militärs das Tatmotiv. Im Mai 1995, zum Jahrestag seiner Verhaftung, klagt Saro-Wiwa noch einmal die Gleichgültigkeit des Shell-Konzerns und die Waffenlieferungen Großbritanniens an das Regime in Nigeria an. „Ich fürchte nicht, hingerichtet zu werden. Ich erwarte es... Wir haben es mit Diktatoren aus der Steinzeit zu tun.“ Seine Mitstreiter ermutigte er: „Wenn wir heute scheitern, so werden wir morgen siegen.“ Zunächst sah es so aus, als würde Saro-Wiwa mit dieser Prophezeiung Recht behalten. Nach der Hinrichtung brach ein Sturm der Empörung los. Politiker aus aller Welt verurteilten die ruchlose Tat der Militärherrscher in Lagos. Das Militärregime in Lagos macht unterdessen weiter wie gewohnt. Von Demokratie ist Nigeria weiter entfernt denn je. Auch die Lage der Ogoni hat sich kein bisschen verbessert.

*Paul Adams, Bartholomäus Grill,
Dirk Kurbjuweit*



Ensemble // Gotta Depri

Regie

Mpumelelo Paul Grootboom ist 1975 in Meadowlands, Soweto (Südafrika), geboren. Er studierte zunächst Medizin an der Witwatersrand University, brach es aber nach wenigen Monaten ab. In der Folge schrieb er Drehbücher für Filme und Fernsehsendungen, entdeckte aber bald seine Begeisterung für das Theater. In seinen Stücken behandelt er drastische Themen, beschäftigt sich mit Gewalt, der Schere zwischen Arm und Reich, den Folgen der Apartheid und dem Verlust von Moral. Von 2002 bis 2016 war Mpumelelo Paul Grootboom am South African State Theatre in Pretoria tätig. Hier kümmerte er sich zunächst um die Förderung jünger Schauspieler und Künstlergruppen, später inszenierte er eigene Stücke. 2006 wird er mit dem Standard Bank Young Artist Award for Theatre geehrt. Zudem erhält er zwei Mal

den Naledi Award for Theatre für seine Inszenierungen RELATIVITY: TOWNSHIP STORIES (2006) und FOREPLAY (2009), die zu seinen bekanntesten Werken zählen. Fünf seiner Theaterproduktionen wurden international eingeladen und im Rahmen verschiedener Festivals in Deutschland (Theater der Welt), Österreich (Wiener Festwochen), Belgien (Kunstenfestivaldesarts), aber auch in Frankreich, Großbritannien, Australien, u.a. gezeigt. 2016 erhält den mit 15.000 Euro dotierten Jürgen Bansaer & Ute Nyssen Dramatikerpreis. Seit vergangenem Jahr arbeitet er auch für eine der bekanntesten südafrikanischen TV-Produktionsfirmen als „Story Manager“. Nach OUT IN AFRICA (2017) für die Ruhrfestspiele und DIE NACHT VON ST. VALENTIN (2017) am Schauspielhaus in Hamburg, ist CRUDELAND dritte Arbeit an einem deutschsprachigen Theater.

Bühne & Kostüme

Katrin Kersten studierte zunächst Architektur, danach folgten Assistenzrollen u.a. bei Wilfried Minks, Karl-Ernst Herrmann und Erich Wonder. Seit dem Jahr 2000 arbeitet sie als freie Bühnen- und Kostümbildnerin. In der aktuellen Spielzeit schuf sie das Bühnenbild für die Gluck-Oper ARMIDE am Staatstheater Mainz in der Regie von Lydia Steier und entwarf Bühne und Kostüme für drei Uraufführungen des südafrikanischen Autors und Regisseurs Paul Grootboom am Theatre National du Luxembourg/Ruhrfestspiele, am Schauspielhaus Hamburg und Theater Freiburg. Sie arbeitete außerdem mit Regisseur_innen

wie Jorinde Dröse, Mona Kraushaar, Thomas Langhoff, Peter Jordan, Leonard Koppelman, Burghart Klaußner, Matthias Hartmann, Immo Karaman an Theatern wie dem Düsseldorfer Schauspielhaus, Berliner Ensemble, Schauspielhaus Bochum, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Tiroler Landestheater Innsbruck, Staatstheater Mainz, Theater Oberhausen, Musiktheater im Revier etc. Seit 2005 ist Katrin Kersten auch für diverse Filmproduktionen tätig, u.a. schuf sie das Szenenbild für LEA (Regie: Steffi Niderzoll), eingeladen zur Berlinale 2008.

Video

Martin Prinoth ist 1983 in Bozen, Italien, geboren. Nach seinem Studium der Kommunikationswissenschaften in Salzburg diplomierte er an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg bei Pepe Danquart und Wim Wenders. 2015 gründete er mit zwei Studienfreunden die Filmproduktionsfirma Against Reality Pictures. 2017 erhält er das Gerd Ruge Stipendium für Filmstoffentwicklung. Sein Debütfilm DIE FÜNFTE HIMMELSRICHTUNG feiert an der diesjährigen 60. Ausgabe des Internationalen Leipziger Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm seine

Weltpremiere. Bereits während des Studiums entstanden Videoarbeiten für freie Theatergruppen. Es folgten Zusammenarbeiten u.a. mit Nicolas Stemann bei den Wiener Festwochen, dem Thalia Theater Hamburg und der Staatsoper Berlin, sowie filmische Dokumentationen für Rimini Protokoll und Kommando Himmelfahrt. Mit dem Künstlerkollektiv YOVO! YOVO! nahm er an internationalen Kunstausstellungen in Westafrika, den Vereinigten Arabischen Emiraten und in Marokko teil. Martin Prinoth lebt und arbeitet in Hamburg.



ONNE FREU()DE EHILT WS.

www.theaterfreunde.de

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2016/2017 haben die TheaterFreunde Freiburg e.V. dem Theater Freiburg € 278.500,00 zur Verfügung gestellt. Davon entfielen € 190.000,00 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 18.500,00 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2017/2018:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Thies Knauf	Dr. Terri J. Hennings
Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister	1 unbenannter Donator

Donatoren:

Bernhard Eckert	Bettina Marquardt
Barbara Gillmann	Mercedes-Benz Kestenholz GmbH
Alexander Goedecke	Dres. Susanne & Christian Rathmer
Gernot Hugo	Südwestbank AG
Dorit Keul	Monika Vonalt
Uwe Kleiner	

Förderer:

Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Prof. Dr. Claus Eichmann; Ute-Gabriele Eichner; Heike Faber; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Anette & Dr. Dieter Friedl; Dagmar Gräfingholt; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Beate Hagemann; Ursula Heizmann; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Tobias Kammer; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Birgit & Dr. Gehard Kempfer; Karin Lanz; Bettina Lehmbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Joachim Pietrula; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; S3 Schilli Schmidt Sozien; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegenschaftsmanagement; Dr. Sylvia Strasser-Kempfer; Dr. Gabriele Vallentin; Volksbank Freiburg eG; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Xinhua & Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; sowie 11 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e.V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg
Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)
Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85
info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Freiburg 
I M B R E I S G A U

Textnachweise

Die Texte wurden teilweise in sich gekürzt und redaktionell bearbeitet.

Ken Saro-Wiwa: Flammen der Hölle. Nigeria und Shell: Der schmutzige Krieg gegen die Ogoni, Hamburg 1996.

Vorverkauf

Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Impressum

Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2017/18

Intendant Peter Carp

Kaufmännische Direktorin Tessa Beecken

Redaktion Michael Billenkamp

Fotos Birgit Hupfeld

Heft Nr. 3

Gestaltung Benning, Gluth & Partner, Oberhausen

Druck Simon Druck GmbH & Co., Freiburg

Anzeigenverwaltung Tim Lucas

Die Räuber.



Ich bin *Freiburger*
PILSNER 

www.freiburger-pilsner.de

